

Klasse Auftrag Studium

Wissen ist das eine...

Das Bewußtsein, im Auftrag der Arbeiterklasse zu studieren, ist sicher nicht immer gleich vorhanden. Aber wie entwickelt es sich? Wer trägt dazu bei? Das Kollektiv, die Genossen, der Gruppenberater, der Fachprofessor? Wie war es bei euch? Welche anderen Probleme gibt es in diesem Zusammenhang? Was meint ihr zu den veröffentlichten Beiträgen? Wir erwarten eure Post.



Ich studiere, weil es mir Freude bereitet! In diesem einen Satz kommt die Summe der Gründe und Motive zum Ausdruck, die mich zum Studium bewegen.

Drang nach neuen Erkenntnissen

Die Bereitschaft und der Wille, unseren sozialistischen Staat durch hohe Leistungen im Studium und später als Wissenschaftler zu stärken, war für mich die Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums. Diese grundsätzliche Haltung zum Studium erwarb ich mir bereits an der erweiterten Oberschule. Eine große Bedeutung bei der Entscheidung, zu studieren, besitzen meiner Meinung nach die persönlichen Beweggründe, die Einstellung zur wissenschaftlichen Arbeit. Bei mir war und ist es vor allem der Drang nach neuen Erkenntnissen über Technik, Natur und Ge-

sellschaft. Ich interessierte mich für elektronische Rechenanlagen, wie diese im einzelnen funktionieren und auf welchen Gebieten sie eingesetzt werden können. Daraus entsprang letztlich auch mein Wunsch, an der Sektion Informationsverarbeitung zu studieren. Während des Studiums sind die Motive und Gründe, die mich zum Studieren bewegen, im wesentlichen die gleichen geblieben. Durch das Studium des Marxismus/Leninismus, die Diskussionen in den M/L-Seminaren, in der FDJ-Gruppe und durch meine gesellschaftliche Arbeit ist mir im

wahrsten Sinne des Wortes bewußt geworden, daß das Studium Klassen-auftrag ist. Der Grund, warum ich studiere, wird jetzt stärker davon bestimmt, daß ich zur raschen Entwicklung unseres Staates beitragen möchte, mit der Überzeugung, daß wir damit unseren entscheidendsten Beitrag zum Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus leisten.

Die Empörung über die Verbrechen, die an der Arbeiterklasse und dem Volk Chiles begangen werden, kann mich in dieser Einsicht nur bekräftigen.

Mit dieser Einstellung zum Studium werde ich alle Kraft für einen erfolgreichen Abschluß des Fachstudiums einsetzen, das heißt mich vor allem gründlich auf die Hauptprüfung vorzubereiten. Rainer Fehold, 70/06/01

Was ist dein Beitrag zur Erfüllung der Hauptaufgabe?

Genügt dir eine gute Note?

Warum bist du als Student ein Klassenkämpfer?

Was heißt es, sich die Ideale und Eigenschaften der Arbeiterklasse aneignen?

Was bedeutet das, Studium im Auftrag der Arbeiterklasse?



Oben: Spaß muß sein. Rechts: In der Diskothek.

Fotos: Wittkopp

Um selbst dabei mitzuhelfen, entschloß ich mich zum Studium

Die Hauptaufgabe besteht in der weiteren Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Erhöhung der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität. Um diese Aufgabe erfüllen zu können kommt es darauf an, Wissenschaft und Produktion noch wirksamer zu verbinden. Das trifft auch besonders auf das Bauwesen zu. Da ich neben meinem Abitur den Beruf eines Bau-

arbeiters erlernt habe, konnte ich schon einen kleinen Einblick in die Verhältnisse auf dem Bau bekommen und dabei auch feststellen, daß es hier noch einige Mängel gibt, die nur im Einklang von Wissenschaft und Produktion beseitigt werden können. Um selbst dabei mitzuhelfen, entschloß ich mich, ein Studium der Betriebswirtschaft in der Fachrichtung Bauwesen aufzunehmen; denn höhere Ergebnisse hängen maßgeblich von einer besseren Planung und Vorbereitung der Produktion ab.

Angelika Taube, S6 73/04/02

Vergeßt nicht, daß ihr jung seid

Unter einer sozialistischen Studentenpersönlichkeit stelle ich mir einen Studenten vor, dem es einerseits gelingt, in der doch recht kurzen Zeit des Studiums so viel wie möglich zu lernen, andererseits aber auch nicht vergißt, daß er jung ist, ein Recht auf Erholung und Entspannung hat. Zu diesen zwei Punkten gehören eben unter anderem die fachlichen Leistungen, die Arbeit in der FDJ, seine Stellung und sein Verhalten im Kollektiv, seine parteiliche Haltung gegenüber allen Problemen des studentischen Alltags, wie es ihm gelingt, gesellschaftliche und persönliche Interessen in Einklang zu bringen. Nur ein Problem hieraus: Eine schlechte Lehrveranstaltung ohne Diskussion hinzunehmen ist genauso unparteilich wie eine schlechte Studiendisziplin.

seine Schwächen zu überwinden und damit sein Kollektiv und sich selbst ein Stück vorwärts zu bringen. Peter Schulze, SG 71/04/06



Interessante Forderungen an uns alle

Und diese gewaltigen Anlagen noch ziemlich unverstanden gegenüber.

Um diese Anlagen beherrschen zu können, studieren wir! Aber nur deshalb? Nein, auf keinen Fall!

Nur-Fachspezialisten können wir nicht gebrauchen. Wir brauchen einen vielseitig gebildeten sozialistischen Diplomingenieur, der seine Aufgaben verantwortungsbewußt meistert. Das hört sich ganz schön hoch an. Wie wird man aus ein sozialistischer Diplomingenieur? Ich glaube, vor allem muß man begreifen, daß das Studium nicht nur der persönlichen Entwicklung dient. Jedem Studenten muß bewußt sein, daß er im Auftrag der Arbeiterklasse studiert, um später verantwortungsvolle Aufgaben in der Volkswirtschaft lösen zu können.

Ich war ganz schön enttäuscht, als ich erfuhr, daß ich nicht Physik, sondern Energetik studieren soll. Diese Enttäuschung verlor schnell, als ich mir über das Warum des Studiums klar geworden war. Die Energieversorgung ist einer der Nervenstränge unserer Wirtschaft. An der Lösung der Aufgaben in diesem Industriezweig mitzuwirken sehe ich als eine großartige Sache an, für die es sich lohnt, seine ganze Kraft einzusetzen.

Doch nicht nur die Aufgaben nach dem Studium sind wichtig, sondern bereits das Heute stellt interessante Forderungen an uns alle. Kampf um Höchstleistungen ist leicht gesagt, aber, daß alle Studenten der Seminarsgruppe diesen Kampf auf allen Gebieten aufnehmen, auch deshalb studiere ich. Als Kandidat der SED und Seminarsgruppensekretär ist es für mich selbstverständlich, gemeinsam mit meinen Kommilitonen für die erfolgreiche Meisterung der Aufgaben an der TU zu arbeiten. Bettina Ramber, SG 73/02/11



Angenehme Faustgestaltung.

Foto: Liebert

Am 8. November 1973 trafen sich 150 Jugendliche aus allen Bereichen der Universität im FDJ-Studentenklub Bärenzwinger, um Bilanz zu ziehen über die Diskussion zum neuen Jugendgesetz. Zu dieser Veranstaltung hatten die Universitätsgewerkschaftsleitung und FDJ-Kreisleitung gemeinsam mit unserem Rektor eingeladen. Als Gäste konnten wir das Mitglied des Sekretariats der SED-Kreisleitung und Vorsitzenden der UGL, Genossen Prof. Dr. Nicko, den stellvertretenden Direktor für Kader, Genossen Sonntag, und Gäste der Akademie sowie des ZfK Rosendorf recht herzlich begrüßen.

Die Arbeiterjugend der TU erfüllt ihre Aufgaben

Genosse Prof. Dr. Nicko gab auf dieser Veranstaltung einen Rückblick über die Aktivitäten im Zeitraum der Diskussion zum neuen Jugendgesetz. Dabei ging er auf die Aufgaben nach den X. Weltfestspielen und dem Beitrag der Jugendlichen zum sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 25. Jahrestages der DDR ein. Es wurde berichtet, daß 90 Prozent aller Jugendlichen in den Labors und Werkstätten in die Diskussion einbezogen werden konnten.

Im Verlauf der Diskussion war nicht zu verkennen, daß es nicht allen Jugendlichen leicht gefallen war, den Entwurf in seiner ganzen Breite zu erfassen. Wir schätzen ein, sagte Prof. Dr. Nicko, daß es immer dann interessant und jugendgemäß wurde, wenn man die Probleme der Jugendlichen im eigenen Bereich in die Diskussion einbezog. Es gab von seiten der Jugend-

lichen eine große Anerkennung für unseren Staat, der mit diesem neuen Jugendgesetz erneut unterstreicht, daß unsere sozialistische DDR ein Staat der Jugend ist.

Unsere Jugendlichen nehmen nicht nur die ihnen großzügig gewährten Rechte in Anspruch, sondern sind auch bereit, den erhöhten Verpflichtungen in ihren Bereichen voll nachzukommen.

Das kommt in ihrer aktiven Teilnahme am sozialistischen Wettbewerb zum Ausdruck, so zum Beispiel in der Übernahme von Jugendobjekten in der Zentralwerkstatt, im Rechenzentrum und in der Bibliothek. Aber nicht nur in diesen Bereichen werden hohe Leistungen erbracht, auch in den Sektionen erfüllt die Arbeiterjugend gemeinsam mit Studenten und Wissenschaftlern die ihnen gestellten Aufgaben.

Genosse Professor Nicko verband die Würdigung der Leistungen unserer Jugendlichen gleichzeitig mit dem Hinweis auf die große Bedeutung des Studiums des Marxismus-Leninismus im FDJ-Lehrjahr und andere Studienformen. Die Aneignung eines festen Klassenstandpunktes ist wesentliche Voraussetzung dafür, daß unsere Jugendlichen bewußte aktive Erbauer und Gestalter unserer sozialistischen Gesellschaft sind.

Im Anschluß an die Ausführungen von Professor Dr. Nicko berichtete der

stellvertretende Direktor für Kader über den Inhalt des neuen Jugendförderungsplanes der TU 1974. Der gemeinsam von staatlicher Leitung, UGL und FDJ ausgearbeitete und mit Jugendlichen besetzte Entwurf soll auf der Vertrauensleutevollversammlung am 5. Dezember 1973 verabschiedet werden. Wir rufen deshalb alle FDJ-Gruppen der Arbeiterjugend, alle Jugendvertrauensleute, alle jungen Arbeiter und Angestellten der Universität auf, den Entwurf zu studieren und Hinweise oder Vorschläge an die UGL einzusenden.

Anschließend wurde bei Musik und Tanz weiter diskutiert und Erfahrungen ausgetauscht. Erstmals erhielt der

Jugendausschuß der TU die Möglichkeit, im Bärenzwinger eine Veranstaltung durchzuführen. Die UGL und FDJ-Kreisleitung sollten nach weiteren Möglichkeiten suchen, um mit der Klubleitung des Bärenzwingers über die Einbeziehung der Arbeiterjugend der TU in das Klubleben zu verhandeln.

Wir konnten feststellen, daß die Atmosphäre im Bärenzwinger und die Art der Durchführung der Veranstaltung bei unseren Jugendlichen große Zustimmung gefunden hat. Wir möchten nicht versäumen, allen Mitarbeitern des Bärenzwingers für den gelungenen Abend recht herzlich zu danken. Siebert



Genosse Professor Nicko bei seinem Vortrag.

Foto: Liebert